

Ein neues Amt und Gesetz.

An Stelle des seit langen Jahren bestehenden Achtstundengesetzes der Ver. Staaten, welches für die im Dienste der Bundesregierung ange-

Dieselbe bestimmt in klaren und bestimmten Worten, daß das Achtstundenprinzip zum Gesetz werden soll und daß kein Beamter der Vereinigten Staaten verlangen oder auch nur dulden soll, daß Arbeiter in Departements länger als acht Stunden an Wochentagen arbeiten, außer in gewissen speciell vorgesehnen Fällen, bei Feuers-, Wasser oder sonstiger Gefahr.

Erbschaftsteuer in Illinois.

Vor dem Oberbundesgericht ist in letzter Woche über die Verfassungsmäßigkeit des Erbschaftsteuer-Gesetzes von Illinois, welches eine abgestufte Besteuerung vorschreibt, verhandelt worden.

Als Vertheidiger des Staates Illinois fungierte bei der Verhandlung der Generalanwalt Min, dem andere Rechtsgelehrte assistierten, unter den Vertretern der Anklage befand sich auch

Was Yankee-Schlauheit anbelangt, halten die Staatsmänner jenseits der canadischen Grenze dreißig den Vergleich mit den diesseitigen aus. Einen Beweis davon haben sie in der Beantwortung der Holzjölle der Dingler-Tarifs

Als der gegenwärtige Tarif dem Congress zur Berathung vorlag, befürchteten die Lumbermen (unter welchem Collectivnamen man die Waldverkäufer, Holzaußschlächter und Sägemüller begreift) der mittleren Grenzstaaten, besonders die von Michigan,

bei Erbschaftsbeträgen bis zur Höhe von \$10,000 mache, warum solle Illinois nicht das Recht haben, Ausnahmen bis zu \$20,000 zulässig zu finden? Da die Vertreter des Staates auch den Punkt zur Erwägung brachten,

In seiner Rede gegen das Gesetz legte Er-Präsident Harrison besonderen Nachdruck auf das natürliche Recht der berechtigten Parteien. Es gehe ebensoviele ein, Jemanden zu verbinden, Verfügungen über seinen Besitz zu treffen, die erst nach seinem Tode in Kraft treten sollen, als ihm zu verbieten, über denselben bei Lebzeiten zu bestimmen.

Südländischer Sklavenmarkt.

Im Staate Georgia besteht das System der Verpachtung der Zuchthäuser an Unternehmer nicht nur weiter wie seit zwanzig Jahren, es ist neuerdings sogar noch verschlimmert worden.

Daraus ist nichts geworden. Geändert ist das Gesetz wohl, aber verbessert nicht. Im Gegentheil, es ist eine Bestimmung in dasselbe aufgenommen worden, wonach die Sträflinge nicht nur an Unternehmer abgegeben werden können, sondern daß diese Unternehmer auch noch Contracte zweiter Hand über die Verwendung derselben eingehen dürfen, was bisher nicht gestattet war.

Die Aenderung tritt mit dem April in Kraft und eröffnet Speculationen Unternehmern ein Feld, indem sie die Arbeit der Sträflinge und somit, für gewisse Zeit, diese selbst erlesen können, um die Waare" danach weiter zu verhandeln.

Was Yankee-Schlauheit anbelangt, halten die Staatsmänner jenseits der canadischen Grenze dreißig den Vergleich mit den diesseitigen aus. Einen Beweis davon haben sie in der Beantwortung der Holzjölle der Dingler-Tarifs

Als der gegenwärtige Tarif dem Congress zur Berathung vorlag, befürchteten die Lumbermen (unter welchem Collectivnamen man die Waldverkäufer, Holzaußschlächter und Sägemüller begreift) der mittleren Grenzstaaten, besonders die von Michigan,

Als der gegenwärtige Tarif dem Congress zur Berathung vorlag, befürchteten die Lumbermen (unter welchem Collectivnamen man die Waldverkäufer, Holzaußschlächter und Sägemüller begreift) der mittleren Grenzstaaten, besonders die von Michigan,

tungsmahregel seitens der Dominion-Regierung vorgebeugt zu haben.

Die Berechnung war richtig und in der That hat die Dominion-Regierung von der ihr vom Parlamente gegebenen Erlaubniß, solchen Verordnungen unter dem Ausgange des Provinzial-Kongresses zu erlassen, keinen Gebrauch gemacht. Sie hat sich damit die Hände frei gehalten; sie kann nicht dazwischen reden, und ist auch nicht verantwortlich dafür, wenn eine der Provinzen von ihrem Souveränitätsrechte innerhalb der eigenen Grenzen Gebrauch macht.

In gleicher Weise läßt Canada Verordnungen für die seit Jahren geübte Mahregel canadischer Arbeiter, welche in den Ver. Staaten Erwerb suchen, sowie für die böhmisches, welche in dem freilich nicht Gesetz geordneten Antrage des Abgeordneten Corliss von Detroit gegen canadische Schiffsjungen laq. Unter dem Verbot der Ausfuhr von Baumstämmen wären die amerikanischen Lumbermen, welche drüben in Canada umfangreiche Waldlände besitzen, veranlaßt gewesen, ihre Sägemühlen nebst allem Zubehör auf jenseitiges Gebiet zu verpflanzen, wobei sie auch wohl Arbeiter aus den Ver. Staaten mit hinüber genommen hätten.

Der canadische Premier, Sir Laurier soll mit dieser Politik nicht einverstanden sein, die Ausfuhrverbot-Clause soll sogar nur sehr ungerne aufgegeben haben; indessen geht, Einspruch zu erheben, über seine und der Dominion-Regierung Befugnisse. Die zunächst betheiligte Provinz hat für sich in ihrem eigenen Interesse gehandelt und beabsichtigt offenbar, in dieser Politik zu verharren.

Die von der italienischen Regierung versagte Herabsetzung der Getreide-Einfuhrzölle ist nur ein schwaches Mittel temporärer Politik gegen die Nahrungsmittel, aus welcher die neuerdings in Mittel-Italien mit besonderer Schärfe auftretenden Brodtravalle hervorgehen. Das Volk hungert, und nicht bloß in Folge der gegenwärtigen Theuerung, noch Brod, sondern nach einer Besserung der traurigen wirtschaftlichen Lage des Landes, in welche es durch die Großmachtstucht und die Unfähigkeit der Staatsmänner, ökonomischen Fragen in intelligenter Weise zu begegnen, gerathen ist.

Die von der italienischen Regierung versagte Herabsetzung der Getreide-Einfuhrzölle ist nur ein schwaches Mittel temporärer Politik gegen die Nahrungsmittel, aus welcher die neuerdings in Mittel-Italien mit besonderer Schärfe auftretenden Brodtravalle hervorgehen. Das Volk hungert, und nicht bloß in Folge der gegenwärtigen Theuerung, noch Brod, sondern nach einer Besserung der traurigen wirtschaftlichen Lage des Landes, in welche es durch die Großmachtstucht und die Unfähigkeit der Staatsmänner, ökonomischen Fragen in intelligenter Weise zu begegnen, gerathen ist.

Die von der italienischen Regierung versagte Herabsetzung der Getreide-Einfuhrzölle ist nur ein schwaches Mittel temporärer Politik gegen die Nahrungsmittel, aus welcher die neuerdings in Mittel-Italien mit besonderer Schärfe auftretenden Brodtravalle hervorgehen. Das Volk hungert, und nicht bloß in Folge der gegenwärtigen Theuerung, noch Brod, sondern nach einer Besserung der traurigen wirtschaftlichen Lage des Landes, in welche es durch die Großmachtstucht und die Unfähigkeit der Staatsmänner, ökonomischen Fragen in intelligenter Weise zu begegnen, gerathen ist.

Die von der italienischen Regierung versagte Herabsetzung der Getreide-Einfuhrzölle ist nur ein schwaches Mittel temporärer Politik gegen die Nahrungsmittel, aus welcher die neuerdings in Mittel-Italien mit besonderer Schärfe auftretenden Brodtravalle hervorgehen. Das Volk hungert, und nicht bloß in Folge der gegenwärtigen Theuerung, noch Brod, sondern nach einer Besserung der traurigen wirtschaftlichen Lage des Landes, in welche es durch die Großmachtstucht und die Unfähigkeit der Staatsmänner, ökonomischen Fragen in intelligenter Weise zu begegnen, gerathen ist.

Die von der italienischen Regierung versagte Herabsetzung der Getreide-Einfuhrzölle ist nur ein schwaches Mittel temporärer Politik gegen die Nahrungsmittel, aus welcher die neuerdings in Mittel-Italien mit besonderer Schärfe auftretenden Brodtravalle hervorgehen. Das Volk hungert, und nicht bloß in Folge der gegenwärtigen Theuerung, noch Brod, sondern nach einer Besserung der traurigen wirtschaftlichen Lage des Landes, in welche es durch die Großmachtstucht und die Unfähigkeit der Staatsmänner, ökonomischen Fragen in intelligenter Weise zu begegnen, gerathen ist.

das allein 20 Millionen Lire gelöst hat. Das darben Volk der Insel, außerhalb der Einwohnerzahl von Palermo, wird wenig Freude an dieser Freier gehabt haben, die mit ihren kostspieligen Veranlassungen so recht charakteristisch ist für die italienische Mißwirtschaft. Die nationale Einheit für die Insel keinen Erfolg bieten können für die verschiedenen Uebel, unter welchen dieselbe leidet, wie von jeher leidet. Das Hauptübel ist die allgemeine Verarmung, die bei dem Hervortreten einzelner Leberreichen nur um so drückender wirkt; ferner die Ueberfülle der Insel — es leben dort auf circa 29,000 Quadratkilometer etwa 2 1/4 Millionen Einwohner — für die der früher so üppige Ertrag an Korn, Wein und Früchten keinen genügenden Erwerb mehr bietet, woraus denn ein ländliches Proletariat hervorgegangen ist, das, von Capitalisten-Gesellschaften schonungslos ausgebeutet, zumal in den Schwefelgruben im Süden der Insel in unfagbarem Elend dahinleidet und ein fruchtbares Feld für die communistische Agitation bietet, die vor vier Jahren beinahe eine allgemeine Massenherbeziehung herbeiführte, welche nur mit äußerster Strenge unterdrückt werden konnte.

Wie in Sizilien, so ist es im ganzen Italien und die Gründe dafür: Mangel an Aufklärung und gutem Willen in den regierenden Classen und Mangel an energischen, weitblickenden Staatsmännern, welche die materielle und geistige Förderung des Volkes im Auge haben sollten. Italien ist, nachdem es seine nationale Einheit erreicht hatte, stehen geblieben und hat sich in äußeren Abenteuer verwickelt, während die Leiter sich des inneren Ausbaues, der wirtschaftlichen und sozialen Hebung mit allem möglichen Eifer widmen sollen. Das ist verjümt worden und daher geht die Unruhe, aus denen leicht eine Revolution mit absonderlichen Folgen hervorgehen mag. Um ihr entgegen zu arbeiten, bedarf es mehr als plöthlich von der Noth eingeleiteten Zollherabsetzungen; dazu ist eine gründliche Reform der Regierungsmethoden notwendig.

Lodge-Büro und Puritaner.

Als Massachusetts noch eine Puritaner-Colonie war, hielten die alten Colonisten strenge Aufsicht über Zuzüger, die sich in ihrer Mitte niederlassen wollten und machten deren Aufnahme in ihr Gemeinwesen sogar von der Zustimmung der Kirchsherren abhängig, trodtem aber enthielt ihr Gesetzbuch folgenden Paragraphen:

Wenn irgend welche Leute anderer Nationen wahrer christlicher Religion vor der Tyrannie oder dem Joch ihrer Unterdrücker, vor Hungersnoth, Krieg oder anderen zwingenden Ursachen bei uns ihre Zuflucht suchen, so soll man sie unter uns aufnehmen und unterstützen nach der uns gewordenen Kraft und Weisheit."

Der Comptroller des Staates New York, Hr. Roberts, ist durch die Erfahrungen, die im Staate mit der Erhebung von Steuern auf persönliches Eigenthum gemacht worden sind, zu der Ansicht gelangt, daß es am besten sein würde, auf diese Steuer ganz und gar zu verzichten, weil es unmöglich ist, dieselbe in gerechter Weise einzutreiben, die Besitzenden gleichmäßig zur Leistung der Ausgaben heranzuziehen.

In den Ackerbau-Counties, wie Genesee und Jefferson zum Beispiel, macht die Personalfsteuer dreizehn Prozent der gesammten Steuerhebung aus in Livingston 14, in anderen, wie Washington und Warren, nahezu zwanzig Prozent. Dagegen beläuft sich in Westchester County z. B., das dicht bei der Stadt New York liegt, wo viele reiche New Yorker ihre Wohnsitze haben, der angegebene steuerbare Werth des persönlichen Eigenthums in einigen Towns auf nur vier Prozent der Gesammterhebung, im ganzen County durchschnittlich auf nur 4.3 Prozent. Im County Richmond, das Staten Island einbezieht, ist das Verhältniß nur ein Sechstheil von einem Prozent, in Brooklyn vier Prozent.

Daraus ist ersichtlich, daß die Steuer massenhaft ungenau wird. In welchem Maßstabe dies geschieht, mag man aus der Thatfache entnehmen,

daß in 107 Erbschaftsfällen, wo die Hinterlassenschaft bei dem Tode der Erblöser mit 215 Millionen bewertet wurde, der bei Lebzeiten von den Eigenthümern als steuerpflichtig angegebene Werth nur \$3,471,000 betrug, also nur etwa zwei Prozent des wirklichen Vermögensbestandes, der sich ergab, als die geheim gehaltenen Schätze dem Nachlassgericht nicht länger zu verheimlichen waren. Von dem Vermögen, das die Erbschaftsregulierung ergab, hatten in 35 Fällen die Besizer bei Lebzeiten nicht einen Cent Steuer bezahlt. Je größer das Vermögen, desto stärker die Verhöhnung, dem Staate die ihm zutommende Abgabe zu entziehen. In dieser Beziehung hat eine allzugeschätzte Zahl der mit Grundgütern Besetzten ein mächtig weites Gewissen und da es an geeigneten Mitteln gegen diese Natur-Veranlagung fehlt, wird ungerechter Reiche der Mann, der selbst dem Steuerinschützer gegenüber die gewohnte Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit nicht verleugnen kann, ungebührlich hoch besteuert, während der mit weniger Bedenken behaftete frei ausgeht. Die Ungerechtigkeiten löst sich nicht vermeiden und deshalb, meint Herr Roberts, solle die Regierung von dieser Steuer ganz absehen, ihre Einkünfte aus der Besteuerung der Erbschaften, des Liquor-Vertriebes und der Korporationen suchen, den lokalen Behörden dagegen die Grundbesitzungssteuer allein überlassen. Daß die Erbschaftsteuer so vielfach beanstandet wird, geschähe weniger deshalb, weil die davon Betroffenen die einmalige Abgabe nicht leisten möchten, als weil sie befürchten, daß die dabei notwendige gewordenen Werthabgabe des hinterlassenen Eigenthums als Maßstab für die künftige Besteuerung des persönlichen Eigenthums der Erben benutzt werden würde.

Petroleummonopol in Deutschland.

Die Standard Oil Co. setzt ihre Operationen zur Monopolisirung des Petroleumhandels in Deutschland unentwegt fort, obwohl deren Vertreter versprochen hatten, von den bindenden Verträgen, die jede Concurrenz ausschließen, in Zukunft Abstand zu nehmen. Die "Frankfurter Zeitung" wirft dem Staatssecretär von Potsdam vor, daß er sich habe hinter die Schürzen lassen, daß er die Geschäfte des Monopols hätte besser kennen sollen, um den Verpfändungen der Vertreter desselben Glauben zu schenken.

Wenn der Staatssecretär, schreibt die Zeitung, gleich sein Vertrauen in dem gleichen Maße den russischen Desintereffenten zuzuwenden scheint, so ist er auch hier vor einer Enttäuschung nicht sicher, da der Zusammenhang zwischen den russischen und amerikanischen Interessen sich nicht abweisen läßt. Was die Vorgänge in Mannheim betrifft, so hatte der Staatssecretär zwar das Verprechen der Monopolisten vertrauensvoll entgegen genommen, so standhafte Verträge künftig nicht mehr abschließen zu wollen, er hatte aber unbegreiflicher Weise übersehen, daß die Fortsetzung der schon abgeschlossenen Verträge ganz von selbst die gleiche Gefahr für den freien Handel mit sich bringen mußte, wie ein weiterer Druck zum Neuabschluss solcher Verträge. Denn mit diesen Verträgen blieb ja auch die Concurrenz des freien Handels in Kraft und so war die ganze Ausführung im Reichstag, so weit sie beruhte, eine unbegreifliche Comödie. Die Fesler, die dem Vertrauen des Staatssecretärs zur Monopolisten entgegen entsprangen, machen sich jetzt fühlbar. Die deutschen Mittheiler der Standard Oil Co. sind augenscheinlich durch den ganzen Verlauf der Angelegenheit so ermutigt worden, daß sie alle Rücksichten gegen den Handel hintanzusetzen und mit Gewalt auf die weitere Ausdehnung des Monopols Anstreben. Denn anders kann man es unmöglich bezeichnen, wenn sie jetzt den nicht unterworfenen Besizern die Abgabe von Del in Waggonen oder Eisenbahnen rundweg unter nichtigen Vorwänden verweigern und sie zu dem weit theuereren Stückgutverkehr zwingen. Bei einem Gegenstand, der wie Petroleum zu bestimmten Preisen weitergegeben werden muß, bedeutet dieses Verhalten den ganz unerhörten Ausschluß des selbstständigen Zwischenhandels, das heißt also die Schließung des Monopols. Und das wenige Wochen nach den feierlichen Erklärungen im Reichstag, nachdem ein Staatssecretär des Reiches sich vor der Volksvertretung für die guten Zukunftsabsichten der Monopolisten quasi verbürgt hatte. Es ist schwer, einen parlamentarischen Ausdruck für dieses Verhalten zu finden. Ein Mannheimer Händler, dem der Engras-Bertrag unter dem Vorwand des Fehlens der nöthigen Einrichtungen verlagert worden war, erbot sich, die Eisenbahnwagen selbst zu stellen. Ihm wurde von der Mannheimer-Bremer Petroleum-Gesellschaft erwidert, sie wolle die Waggonen-geschäfte selbst machen und die Engras-Gesellschaft selbst bedienen, diese Gesellschaft erkannte also wenigstens nachträglich offen an, daß die Ablehnung der ersten Bestellung unter wichtigen Vorwänden erfolgt war und sie nur an die unterworfenen Händler weiterliefere, die den im Reichstag so scharf getadelten Vertrag unterschrieben haben. Von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft erbat ein Mannheimer Händler officiell telephonisch einen schriftlichen Befehl, was wohl bei der Wichtigkeit der Sache gerechtfertigt war. Die Gesellschaft erwiderte jedoch, sie lehne wegen dieser "beschlüssigten Schroffheit" jeden weiteren Geschäftsverkehr ab. Diese

Estrafe wegen einer angeblichen Unhöflichkeit kennzeichnet wohl am besten die Bahn, in der sich die Monopolisten heute befinden. Würde der Reichstag heute nochmals den Gegenstand behandeln, würde es wohl in anderer Weise geschehen müssen.

„Wittich“, nicht „englisch“.

Das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland — der Humorist Max O'Rell nennt es das „mehr oder weniger Vereinigte Königreich“, mit einem spöttischen Seitenblick auf die unruhigen Irländer, die nach Home Rule streben — besteht aus drei unter der englischen Krone vereinigten Bestandtheilen, England, Schottland und Irland. England und Schottland wurden 1707 zur Zeit der Königin Anna vereinigt, d. h. unter dasselbe Parlament gestellt, nachdem schon 103 die Personalunion zwischen den beiden Königreichen dadurch hergestellt worden war, daß der schottische König Jacob der Erste vom Hause Stuart den englischen Thron bestieg. Man hätte nun glauben sollen, daß die Schotten unserer Tage sich damit zufrieden geben würden, dem Vereinigten Königreich sein Königshaus gegeben zu haben; denn auch die Königin Victoria leitet ihr Anrecht auf die britische Krone nur von dem Umfunde ab, daß ihr Urhain, Georg der Erste vom Hause Hannover, von den Stuarts abstammte. Aber die Schotten find nicht zufrieden. Ihre Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Gebräuchen findet einen ergötzlichen Ausdruck in einer von 104,388 schottischen Unterthanen unterzeichneten Witschrift an die Königin Victoria, worin Klage geführt wird über den amtlichen Mißbrauch der nationalen Bezeichnungen als eine Verletzung des Vereinigungsvertrages von 1707. Das Attribut geht auf das Jahr 1320 zurück, um die Entschlossenheit der Schotten zu beweisen, in dem Namen „Engländer“ anzunehmen. Und da die Witschrift von einer Zahl schottischer Peers, sowie von 53 schottischen Abgeordneten unterzeichnet ist, darf man ihr einen nationalen Charakter nicht wohl abschreiben. In einem Anfang werden zahlreiche Beispiele angeführt, wo die Bezeichnung „englisch“ in amtlichen Aktenklüben, in Thronreden, Verträgen, Parlamentsakten und sonstigen Erlassen vorkommt, den zwischen den beiden Nationen abgeschlossenen feierlichen Vertrag verlegend, der erst dann zu Stande kam, als die Annahme eines gemeinsamen Namens für die beiden Völker gesichert war. Des Pudels Kern ist, daß die Schotten nicht als Engländer bezeichnet sein wollen. Den Schotten hat man einmal den Vorwurf gemacht, daß es einer chirurgischen Operation bedarf, um ihnen einen Spah verständlich zu machen; die pompöse Freierlichkeit, mit der sie bei der Königin aus dem Hause Stuart-Hannover darüber Klage führen, daß man sie als Engländer bezeichnet — der gemeinsame Name wäre wohl „Briten“ — zeigt jedenfalls einen betlagenswerthen Mangel an Humor in den Leuten jenseits des Meeresschlusses. Die Schotten haben nämlich nicht nur England ihre Könige gegeben, sie haben England ganz eigentlich friedlich erobert. In den besten Stellen findet man schottische Abkömmlinge. Die gute Schulbildung, welche die schottische Jugend vor der englischen voraus hat, giebt den Schotten, die außerdem anspruchsvoller und sparsamer sind als die Engländer, den Vorteil auf allen Gebieten des geistigen und industriellen Schaffens. Gladstone, der soeben in Cannes seinen 88. Geburtstag feierte, ist stolz auf seine schottische Abstammung. Arthur J. Balfour, der erste Lord des Schachamts der Stolz der Torypartei, ist ein Schotte. Es ist zu bedauern, daß in die amtliche Sprache sich die Bezeichnung „englisch“ eingeschlichen hat, wo „britisch“ stehen sollte, aber da nun einmal England der größere, volkreichere und wohlhabendere Bestandtheil des Vereinigten Königreiches ist, wird es so leicht nicht sein, die Engländer, die von den Schotten wegrerand als Cassenachs (Sachsen) bezeichnet werden, aus ihrer Machtstelle zu verdrängen, besonders in den Augen des Auslandes, das von der lächerlichen Eifersüchtelei unter den drei Nationen keine Kenntniß hat.

Einpflichtiger neuer Gatte.

„Sie haben ja heut immer zwei Mäx zu gleicher Zeit vor sich stehen?"

„Ja, lehen Sie, ich hab' meiner Frau seit verpochten, heut' um neun Uhr zu Haus zu sein und da muß ich mich beeilen, daß ich zu meinem Quantum komm'."

„Ausgülich“.

Freunde (erschauern): ... zum Schluß erbat sich einer der Studenten meinen Pantoffel, füllte ihn mit Bier und trank ihn dann hinter einander aus!"

Modernes Surrogat.

„Geben Sie viel von der Welt gesehen?"

„Weiß Sie welche ja eine geistreiche Anspielung auf die Sammlung?"

Gute Erklärung.

Freunden (sein Recept lesend): Was bedeutet denn hier oben „Rec.“? Papa?"

Papa (Aufsitzend): „Recipe! Das ist die von dem Arzt an den Apotheker gerichtete Aufforderung: Nimm ein!"

Malitios.

Beamt (nachdem sie ihrem früheren Kollegen, welcher durch Schmeicheln schnell zum Vorstand avanciert ist, gratuliert haben): „Und nun wollen wir den Herrn Vorstand im Abwanciren nicht länger aufhalten!"

Wadisch = Pessimismus.

„Ueber alle sonstige Vergänglichkeiten auf Erden will ich nicht trösten, aber zu traurig ist's, daß auch der Verlobungsstuf ein Ende nimmt."